

Mediendossier trigon-film

LA DIGNIDAD DE LOS NADIES

von Fernando Solanas, Argentinien, 2005



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel: 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regisseur:	Fernando Solanas
Drehbuch:	Fernando Solanas, Alcira Argumedo
Kamera:	Fernando Solanas
Schnitt:	Emiliano Lopez, Juan Carlos Macias, Martin Subira
Ton:	Marcos Dickinson, Abelardo Kuschnir, Martin Grignaschi
Kommentar:	Fernando Solanas
Produktion:	Cinesur, Buenos Aires; Thelma Film, Zürich
Produzenten:	Ivan Gotthold, Fernando Solanas, Sara Silvreira, Pierre-Alain Meier
Dauer:	112 Minuten
Sprachen:	Spanisch d/f

FESTIVALS

Mostra del Cinema Venezia: DOC/IT-Prize

Human Rights Film Network Award, Premio Citta di Roma, UNESCO Prize

Montreal Filmfestival, Special prize of the National Film Office Canada

Festival Valladolid, Best documentary film

La Habana Film Festival, Premio Memoria del Centro Cultural Pablo de la Torriente Brau,

Premio de la Fundacion del Nuevo Cine Latinoamericano

Mar de Plata Film Festival, Premio Balance

Premio SIGNIS Argentina

SYNOPSIS

Einmal mehr beschäftigt sich Fernando Solanas mit dem Zustand seines Heimatlandes Argentinien, das von korrupten Politikern dem Profitstreben internationaler Grosskonzerne ausgeliefert wurde.

Solanas zeigt Formen des Widerstands: Arbeiter öffnen längst geschlossene Firmen, Bäuerinnen verhindern Zwangsversteigerungen, Arbeitslose setzen die Regierung unter Druck. Während *Memoria del saqueo* die Strukturen betrachtete, widmet sich der Filmemacher in *La dignidad de los nadies* den Menschen, die von diesen Strukturen und der katastrophalen Wirtschaftspolitik betroffen sind. Der Film ist ein bewegendes und eindrückliches Dokument, das in Venedig an der Mostra del cinema gleich dreifach ausgezeichnet wurde.

Hinter dem in *Memoria del saqueo* aufgezeigten Bild des Zusammenbruchs, der Krise und des sozialen Genozids kommt ein Argentinien zum Vorschein, das sich nicht resigniert mit einem „man kann nichts tun“ begnügt – Hausfrauen, Arbeiter und Angestellte, die der Niedergeschlagenheit und der Arbeitslosigkeit mit Widerstand und Würde begegnen. Es geht dabei nicht allein um den Protest gegen Massnahmen, die ihnen ihre selbst errungenen Rechte absprechen und sie an den Rand der Gesellschaft drängen. Vielmehr macht sich ein neues Bewusstsein breit, die Gewissheit, dass eine andere Welt möglich ist und dass die Menschen den Wandel mit solidarischen und kreativen Projekten herbeiführen können.

Der Film ist in verschiedene Kapitel gegliedert, die über kurze Chroniken thematisch verbunden sind. Rund zwanzig Menschen verschiedener regionaler und sozialer Herkunft berichten von ihren Erfahrungen in den Hilfstrupps, die sich angesichts der Arbeitslosigkeit und des Lebensmittelmangels spontan formiert haben. Ihre Erzählungen und Geschichten, die intensiven oder schmerzhaften menschlichen Erfahrungen sind allesamt durch den Wunsch und den Willen geprägt, etwas zu verändern.

Die einzelnen Kapitel

La dignidad de los nadie ist eine Sammlung von Chroniken und Erzählungen. Erzählerische Elemente fließen dabei in Zeugenaussagen, Essayistisches verbindet sich mit Geschichte und die Wirklichkeit erhält fiktionale Züge. Der Film besteht aus einem Prolog, drei Chroniken und zehn Geschichten mit zahlreichen Beteiligten.

Martin, der Motorrad fahrende Schriftsteller

Empört über die Repression vom 20. Dezember 2001 und die Aggression gegenüber den Müttern des Plaza de Mayo, fährt Martin statt zur Arbeit zum Ort des Geschehens. Er wird am Kopf angeschossen, aber jemand riskiert für ihn sein Leben und rettet ihn.

Toba – der Lehrer

An diesem Tag führt ihn das Schicksal mit Martin zusammen, dem er beisteht, den er mit seinem eigenen Körper schützt und dessen Tod er schliesslich so verhindern kann. Toba ist Lehrer, zusammen mit seiner Frau hat er in ihrem bescheidenen Vorstadthaus eine Volksküche eingerichtet und so ermöglichen sie am Wochenende Hunderten von Kindern eine warme Mahlzeit.

Antonia und Chipi: die Armen-Volksküche

Die BewohnerInnen eines Armenviertels in der Agglomeration von Buenos Aires bereiten mit viel Improvisationskunst Essen für über 200 Menschen mit Polenta und nur zwei Zwiebeln zu.

Margarita und Colinche

Eine Familie mit neun Kindern, aber ohne Arbeit und ohne Haus, überlebt mit Gelegenheitsarbeiten und dank der Kraft ihrer Liebe. Die grösste Sorge von Margarita ist, dass sie ihre Kinder nicht zur Schule schicken kann.

Lager der Streikenden

Strassenblockaden sind die einzige Möglichkeit der Arbeitslosen ohne Sozialversicherung, sich Gehör zu verschaffen. In diesen Lagern kommt viel Streikerfahrung, auch von Landbesetzungen in früheren Zeiten, zusammen. Das Wenige, das sie haben, wird geteilt und es formiert sich eine Kultur der Solidarität.

Silvia und Carola: das öffentliche Spital

«Gesundheit ist kein Geschäft, sondern ein Recht.», verteidigen die Sozialarbeiterinnen die Würde des öffentlichen Krankenhauses, dessen Leistungen durch Budgetkürzungen immer stärker beschnitten werden. Die Hälfte der Familien lebt durch die Arbeitslosigkeit ohne Krankenversicherung und die Spitäler werden überrannt. Silvia und Carola erzählen, wie die mangels Bargeld oft zu Fuss angereisten Patienten ohne Medikamente wieder nach Hause gehen, obwohl diese in Staatslaboren günstig hergestellt werden könnten.

Der Aufruf von Lucy

Angesichts des Wuchers, den die Banken betreiben, und der Welle von Versteigerungen der mit Hypotheken belasteten Parzellen, ruft eine Bäuerin ihre Leidensgenossinnen zum Widerstand auf. Daraus entstand ein solidarisches Netzwerk von Frauen, die an geplanten Versteigerungen die Landeshymne anstimmten und so über 1000 Versteigerungen verhinderten.

Im Gedenken an Dario

Bei der Auflösung eines Streikmarsches, eilt Dario, ein sozial engagierter junger Mann eines Armenviertels, seinem Freund zu Hilfe, der durch eine Kugel verletzt am Boden liegt. Doch die Polizei schießt auch ihn von hinten nieder. Seine Freundin Claudia und Freunde erzählen die Geschichte. Der massive Protest führt dazu, dass die Täter entlarvt und verurteilt werden.

Gustavo, Zulema und die Mafias

Ein junger Pfarrer in der Agglomeration von Buenos Aires und die Mutter eines Opfers des «lockeren Abzugs» verurteilen die Immunität der Polizeimafia und deren Beziehungen mit Gemeindeverwaltern. Die Schweigemärsche von Familienangehörigen und BewohnerInnen erzwangen die Verurteilung der Mörder und ermöglichten eine «Säuberung» des Polizeiapparats von Buenos Aires.

Zanon: die zurückeroberte Fabrik

Die Arbeiter eines grossen Keramikunternehmens in Konkurs besetzen die Fabrik und nehmen sie wieder in Betrieb, wobei sie auf hierarchische Strukturen mit Verwaltern und Vorarbeitern verzichten. In Selbstverwaltung und mit Unterstützung der Gemeinde gelingt es ihnen, rentabel zu produzieren.

BIOGRAFIE

Fernando E. Solanas wurde am 16. Februar 1936 in Buenos Aires in Argentinien geboren. Seit über dreissig Jahren schon betrachtet er sein Land immer wieder von Neuem mit den Mitteln des Kinos. Er erregte Aufsehen, als er in den 70er Jahren zusammen mit Octavio Getano ein Manifest für «Ein Kino der Dekolonisation» verfasste, in dem er für ein unabhängiges, eigenständiges Filmschaffen plädierte, für Mündigkeit einer jeden Kinematografie. In diesen Kontext gehört sein legendärer Film «La hora de los hornos» (1967).

1976 wird Solanas mit Morddrohungen eingedeckt und einer seiner Schauspieler wird umgebracht. Während mehrerer Jahre weilt Fernando Solanas im Exil in Paris, in einem Zustand fern von der Heimat und voller Sehnsucht nach ihr, den er filmisch in *Tangos - el exilio de Gardel* thematisiert. 1984 normalisiert sich die Situation in Argentinien. Solanas kehrt heim dreht *Sur* (1988) und *El viaje* (1992), in denen er die Auseinandersetzung zum Leben in Argentinien und Lateinamerika fortsetzt und eine ausgeprägte filmische Handschrift entwickelt. Doch die Freude über die wiedergewonnene Freiheit des Landes wird getrübt durch Korruption und ein neoliberales System, das Menem an die Macht bringt, nicht ohne Folgen für Fernando Solanas: Selbst Abgeordneter geworden, überlebt er ein Attentat nur mit Glück und sechs Kugeln im Bein. Sein direktes politisches Engagement hält ihn fünf Jahre lang vom Filmemachen ab. Er verliert den Glauben an die politische Klasse und ist weiterhin davon überzeugt, dass der Künstler sich in die öffentliche Sache einmischen muss.

1998 realisierte er *La nube*, eine Hommage ans unabhängige argentinische Theater und den Widerstand in grauen Zeiten. Angesichts des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und des sozialen Desasters zwischen 1998 und 2002 beginnt Solanas eine Trilogie über das neoliberale Modell und den Widerstand gegen die Globalisierung. Im Unterschied zu *Memoria* setzt *La dignidad de los nadies* bei der Sozialarbeit an, die angesichts der Krise geleistet wurde, und hält Geschichten von sozial engagierten Menschen fest. Es sind bewegende Zeugenberichte von der gemeinschaftlichen Arbeit von Bewohnern und Arbeitern und der Suche nach Alternativen, um das Erwerbsleben zu normalisieren und Gerechtigkeit und Bürgerrechte wieder herzustellen.

FILMOGRAFIE

1967	La hora de los hornos
1975	Los hijos de Fierro
1980	La mirada de los otros
1985	Tangos – el exilio de Gardel
1987	Sur
1992	El viaje
1998	La nube
2004	Memoria del saqueo
2005	La dignidad de los nadies

FERNANDO SOLANAS ZUM FILM

Esto que voy a contarles
son historias de « los nadies »,
de mujeres y de hombres,
como tantos argentinos,
sin recursos y sin nombre.

Son los que siempre sufrieron
despojo y adversidad
son el pueblo del aguante
que lleva como bandera,
su coraje y dignidad.

Inhalt

Bewegende Geschichten und Zeugenberichte vom sozialen Widerstand in Argentinien angesichts der Arbeitslosigkeit und des Hungers, die durch die Globalisierung herbeigeführt wurden. Es wird von Solidarität berichtet, von Abenteuern, von kleinen Epen, von den Protagonisten persönlich erzählt, von anonymen Helden mit kollektiven Projekten, die die Arbeitslosigkeit zu überwinden halfen und neue Hoffnung schöpfen liessen.

Absichtserklärung

Während der 90er Jahre predigte man immer wieder, die Realität könne nicht verändert werden, wir hätten uns dem neoliberalen Weg als einziger Möglichkeit zu beugen. Eine Mentalität der Niederlage, des Gedächtnisverlusts und der Falschheit bemächtigte sich der Menschen. Aber eine andere Wirklichkeit trat immer deutlicher zum Vorschein und bewies mit unzähligen individuellen und kollektiven Initiativen das Gegenteil. In *La dignidad de los nadies* wollte ich die kleinen Siege und täglichen Heldentaten der «Niemande» ins Zentrum rücken und die solidarischen Alternativen und Projekte, die beweisen, dass eine andere Welt möglich ist.

Als ich durch das Land reiste, mit Arbeitern, Spezialisten, Herstellern, Mitbürgern, Bauern und Indios sprach, entstand die Idee, eine Art Fresko über das Land zu gestalten. Vier in sich geschlossene, voneinander unabhängige Filme, die dennoch durch ein Thema verbunden sind, nämlich Argentinien: von der Verwüstung und Plünderung durch das neoliberale Modell zum Wiederaufbau und zu einem alternativen Projekt, das das mit Füßen getretene Recht wiederherstellen und die Demokratie demokratisieren soll. Auf *Memoria de saqueo* und *La dignidad de los nadies* werden *Argentina latente* und *La tierra sublevada* folgen. Jeder einzelne Teil hat eine eigene Thematik und Form. *Argentina latente* wird die Möglichkeiten und Ressourcen des Landes aufzeigen, während in *La tierra sublevada* zur Sprache kommt, in welchen Hände diese Reichtümer sind.

La dignidad de los nadies ist zwei grossen Cineasten gewidmet, von denen ich grosszügig unterstützt wurde: Fernando Birri, Vorbild mehrerer Filmgenerationen, und Valentino Orsini, dank dessen Ansporn und Solidarität ich in seinem Produktionsstudio in Rom, das er mit den Gebrüdern Taviani, Giuliani da Negri und Luigi Battistrada teilte, *La hora de los hornos* fertigstellen konnte.

ENTSTEHUNG DES FILMS

*La dignidad de los nadie*s nahm seinen Anfang mit der sozialen Katastrophe, die Argentinien zu Beginn des 21. Jahrhunderts erlebte: 25% Arbeitslose, 60% Arme und Bedürftige. Während wir fähig gewesen waren, 300 Millionen Leute zu ernähren, starben nun täglich rund hundert Menschen an Hunger oder heilbaren Krankheiten. Mehr Tote jährlich als alle Verschwundenen während des Staatsterrorismus zusammen! Die Tragödie trieb mich dazu, gegen das Vergessen anzukämpfen und Gedächtnis zu schaffen. Die Jüngsten fragten, was passiert war. Zwar hatten wir die Situation in den 90er Jahren immer wieder angeprangert, doch wurde es nötig, der Geschichte Bilder zu geben und zwar in ihrem Kontext. So entstanden *Memoria del saqueo* (2002/04), eine politische Analyse von Macht und Politik, und *La dignidad de los nadie*s, konstruiert aus Erzählungen und Geschichten einiger Protagonisten des sozialen Widerstands. Ein anonymes und alltägliches Epos der ewig Verratenen: die verarmte arbeitslose Mittelklasse oder Streikende, die mit Strassenblockaden auf ihre Lage aufmerksam machten. Eine ähnliche Situation hatte mich Jahrzehnte zuvor veranlasst, *La hora de los hornos* und später *Los hijos de Fierro* zu drehen, zwei unterschiedliche und unabhängige Filme über das Argentinien und den sozialen Kampf von damals.

In den 90er Jahren wurde über die Medien der Diskurs des einzig möglichen Weges beschworen. Eine Mentalität der Niederlage, die andauert, obwohl hunderte von Demonstrationen bewiesen haben, dass gegen die Immunität anzukommen ist. Der spontane Aufstand vom 19. und 20. Dezember 2001 wird einer der ersten Erfolge gegen das globale Modell sein. In *La dignidad de los nadie*s werden Erfahrungen gesammelt über die Erzählungen Betroffener. Schwierig, sich vorzustellen, dass die Landfrauen, fernab von Bankangelegenheiten und Politik, fähig sein würden, eine entschiedene und einzigartige Widerstandsbewegung zu organisieren und die Banken herauszufordern, indem sie über tausend gerichtliche Versteigerungen verhinderten. Volks- und Quartierküchen, Sanitätsposten, Bäckereien und andere soziale Initiativen wurden von Bürgerinnen und Bürgern ins Leben gerufen, um der Armut und dem Hunger die Stirn zu bieten. In zahlreichen Schweigemärschen erreichten Familiangehörige von Opfern der Polizeimafia, die Mörder zu entlarven und vor Gericht zu bringen. Die zurückeroberten Fabriken bewiesen, dass sie in Selbstverwaltung, ohne hierarchische Strukturen von Verwaltern und Vorarbeitern, effizient und qualitativ hochstehend produzieren konnten.

CINEMATOGRAFISCHE KONZEPTION

La dignidad de los nadies ist nicht reiner Zeugenbericht, aber auch keine Fiktion. Der Film geht von der Realität aus, benutzt aber Vorgehen anderer Genres und nähert sich durch die Erzählungen einzelner Beteiligter der Fiktion. Mir schwebte eine Fusion verschiedener Genres vor, ich wollte Tatsachen mit erzählerischen Elementen verknüpfen, dokumentarisches Vorgehen für Fiktionales oder Essayistisches verwenden. Des Films erzählerische Struktur ist wie ein Buch mit Kapiteln, die durch Chroniken und Einzelgeschichten gebildet werden. Ich suchte die Verbindung von Zeugenbericht und Poesie, von Filmessay und Einzelaussagen, von Figuren und Leben. Die Vorstellung von Genres hat sich verkehrt und die Grenzen zwischen Fiktion und Dokumentarfilm sind schwer zu erkennen. Ein Kino der freien Verschmelzung, das sich neue Technologien zunutze macht – handliche Digitalkameras und Mikrophone machen den Weg frei für eine formale und thematische Erneuerung als Reaktion auf die Uniformierung der Stile und Erzählformen. Das Vorherrschen der Fernsehsprache und der Modelle Hollywoods haben zu einer Verarmung der Blickwinkel und des kreativen Potenzials der Filmemacher geführt. Fast alle Filme ähneln sich in ihrer professionellen Perfektion, aber ihre Inhalte und Konflikte scheinen uns im Vergleich zur Komplexität und zum Reichtum der Welt, in der wir leben, armselig und wurden schon hundert Mal erzählt.

Wie in *Los hijos de Fierro* habe ich versucht, ein soziales Gemälde zu entwerfen, das den anthropologischen Reichtum der Hauptdarsteller offenbart und zurückgewinnt. Jenen eine Stimme (und ein Bild) geben, die keine haben und in den Medien nicht vorkommen; die Menschlichkeit der anonymen «Niemande» hervorheben, die angesichts der Krise kleine Heldentaten im Alltag zu vollbringen hatten. Ich habe sie begleitet auf ihrer Arbeitssuche, bei ihren Protesten und bei ihrem Warten, ich sass mit ihnen in der Küche oder in den Zelten der Strassenlager und habe versucht, ihre Erfahrungen und Gefühle festzuhalten.

Die Geschichte und die Bilder aus vergangenen Epochen haben mich immer fasziniert: in die Vergangenheit zurückkehren mit Fragmenten von gefilmtem Leben. Von allen Sprachen ist das Kino die einzige, die Bilder für ewig lebendig erhalten kann, die Menschen unsterblich macht.

Wie in *Los hijos de Fierro* habe ich das Volkslied in die Erzählung eingebaut, das seine Ursprünge bei den Gauchosängern im 19. Jahrhundert hat. Der «Payador» war der Chronist unter den Gauchos. Er durchquerte die Pampa und verbreitete die letzten Neuigkeiten in Versform und mit Gitarre. In *La dignidad de los nadies* bringen uns diese Melodien den Menschen näher.

In meinen Filmessays führte ich die Kamera immer selbst, nicht nur wegen der Wahl der Einstellung im richtigen Moment, sondern, weil ihre Bewegungen und Spannung wie der Pinselstrich des Malers sind. Zu Beginn drehten wir mit einer grossen Beta Digitalkamera, aber die Leute glaubten, wir seien vom Fernsehen, änderten ihr Verhalten und verloren an Spontaneität. Als ich diese Bilder mit jenen verglich, die ich während der Recherchen mit der kleinen Digitalkamera gemacht hatte, waren letztere besser. So beschloss ich, nur mit kleinen Kameras zu filmen und zugunsten einer grösseren Wahrheit auf ein qualitativ besseres Bild zu verzichten. Es drängte sich auch nicht wie in *Memoria del saqueo* auf, mit zwei Kameras und zwei Sichtweisen zu arbeiten – eine statische und objektive Sicht für die Macht, eine kleine subjektivere für die Menschen. *La dignidad de los nadies* ist quasi gänzlich mit einer Handkamera gedreht, die die Menschen aus nächster Nähe begleitet.